

jener echten Kunst, die aus dem lauterem Quell der Begeisterung fliesst, jener echten Begeisterung, die nichts ist, als das Selbstvergessen des Menschen gegenüber dem Wahren, dem Hohen, dem Ewigen!

Das Französische Theater während der grossen Revolution.

Vortrag des Herrn Professor Dr. Andresen.

Am 8. Februar 1897 hielt Herr Professor Andresen einen fast einstündigen Vortrag über das französische Theater während der grossen Revolution, dem wir Folgendes entnehmen. Vor der Revolution war das Theater zum Vertreter philosophischer Ideen geworden; auf der Bühne wurden lange Reden gehalten und die Grundsätze der Freiheit und Gleichheit erörtert. Beaumarchais, der sich durch Streitschriften, in denen er mit beissendem Sarkasmus die Schäden der Rechtspflege geisselte, bereits hervorgethan hatte, trat im Jahre 1775 mit seinem „Barbier von Sevilla“ und im Jahre 1784 mit seinem „Figaro“ an die Öffentlichkeit. In beiden Stücken findet sich die Lehre von der Gleichberechtigung ausgedrückt. Figaro mit all seinen Talenten und Fähigkeiten kann gegen den Grafen Almaviva nicht aufkommen, der nichts geleistet hat, als „sich die Mühe gegeben, zur Welt zu kommen“. Daraus, dass das Theater den Volksleidenschaften schmeichelte, erklärt es sich, dass es bald zum Sprachrohr der öffentlichen Meinung, zu einem Factor wurde, mit dem die Potentaten rechnen mussten. Voltaire brachte Shakespeare auf die französische Bühne, er brach mit den alten Traditionen; nicht mehr allein Griechen und Römer, nein, Menschen, freiheitsdurstige Menschen traten auf und begeisterten die Menge. Daher erklärt es sich auch, dass dieselben Stücke, welche vor und während der Revolution bejubelt wurden, später von der Bühne verschwanden. Die Handlung wurde erweitert, die Intrigue verwickelter, man wirkte mit glänzender Inszenirung, bunten Volkshaufen und prunkhaften Soldatenmassen. In diese Zeit des nationalen Freiheitsfiebers fällt die Entstehung einer grossen Anzahl von Dramen, von welchen aber nur die bedeutendsten kurz gestreift werden sollen.

War schon Beaumarchais als Prediger der neuen Gleichheitslehre aufgetreten, so gab sich besonders José Maria Chénier, der Bruder André Chénier's, diesen Ideen mit voller Gluth hin. In seinem am 4. November 1789 mit Talma in der Titelrolle zuerst aufgeführten „Charles neuf“ brachte er zuerst einen französischen König in einer hassenswerten Rolle auf die Bühne, welcher den Befehl zur Niedermetzlung seiner Unterthanen giebt. Dadurch griff Chénier indirect das Königtum und den Hof an. Er wollte den König vom Hofe trennen und mit seinem Volke verknüpfen. Das Stück wurde 24 mal hintereinander mit wachsendem Beifalle gegeben. Ein Zeit-

genosse sagt von demselben (souvenirs d'un sexagénaire): „Die Freude der Freiheitsfreunde kann nur an der Erbitterung der Feinde der Revolution gemessen werden“. Von diesem Drama an werden die Angriffe auf das Königtum heftiger und rücksichtsloser. Der grosse Erfolg seines ersten Werkes veranlasste Chénier, eine Reihe anderer zu schaffen. Doch hatte sein „Henri VIII.“ in seiner am 27. April 1791 stattgehabten Première weniger Erfolg, weil den Volksleidenschaften keine Nahrung geboten wurde. Der literarische Wert wiegt aber diesen Misserfolg auf. Der heuchlerische Tyrann bildet einen grellen Contrast zu seiner sanften Gemahlin, über die er das Todesurteil verhängt. In seinem „Jean Calas“ bringt Chénier dem greisen Voltaire eine begeisterte Huldigung, da dieser es war, welcher die Revision des Processes gegen den der Ermordung seines Sohnes angeklagten Kaufmann durchsetzte und die schreiende Ungerechtigkeit des an demselben begangenen Justizmordes nachwies. Die Tendenz des Stückes ist nicht sehr zu loben, die Sprache pomphaft und phrasenreich. Im „Fénélon“ zeichnet Chénier einen edlen Vertreter der Menschenfreundlichkeit und Milde. Grosses Aufsehen erregte „Caius Gracchus“, da in demselben Robespierre und Marat mit scharfen Worten bekämpft und als Volksfeinde und Volksmörder hingestellt werden.

Ebenso werden in dem nach Robespierre's Sturz aufgeführten „Timoléon“ die Häupter des Convents als blutdürstige Tyrannen hingestellt. Der Muth Chénier's, den Tyrannen die Stirne zu bieten, verdient uneingeschränkte Hochachtung. In gleicher Weise regte die Satire „L'ami de la loi“ (der Freund des Gesetzes) die ohnehin erhitzten Gemüther auf. Gerade in die Zeit des Kampfes zwischen den Girondisten und der Bergpartei, des Processes gegen Ludwig XVI., fällt die Erstaufführung dieses Stückes, in welchem besonders St. Juste als Angeber gebrandmarkt wird. Auch die den heutigen socialdemokratischen Ideen entsprechenden Phrasen: Eigentum ist Diebstahl u. s. w. finden hier einen treffenden Ausdruck. Nach vier Aufführungen des Stückes wollte der Maire die weitere Aufführung untersagen, wurde aber durch einen Volksauflauf und den Befehl des Convents gezwungen, das Verbot aufzuheben. Später wurden die Schauspieler sogar ins Gefängnis gesetzt und schwebten über ein Jahr zwischen Leben und Tod. Von älteren, nicht während der Revolution entstandenen Tragödien wurden Voltaire's „Tod Cäsar's“ und „Brutus“ mit grossem Erfolge gegeben. Die Schwur-Scene im letzteren Stücke wurde mit frenetischem Jubel aufgenommen und Voltaire's Büste bekränzt. Von Corneille und Racine wurde wenig oder gar nichts gegeben, von Molière der „Tartuffe“ und „Misanthrope“. An Comödien entstanden in dieser bewegten Zeit: Philipp Fabre's „Philind“ (Fortsetzung des „Misanthrope“ Molière's), die Schilderung herzlosen Egoismus; von demselben: „L'intrigue épistolaire“ (die Brief-Intrigue), in der besonders die Figur eines aufgeblasenen Malers mit pathetischer Ausdrucksweise bemerkenswert ist. Von Collin de Harleville erschien: „Der Optimist“, welcher Allem eine gute Seite abgewinnt, voll schalkhafter Laune und wäzigen Humors; ebenfalls von de Harleville ist geschrieben: „Le vieux célibataire“ (der alte Junggeselle),

der im letzten Augenblicke aus den Händen einer geldhungrigen alten Jungfer gerettet wird.

Theater bestanden damals in Paris nicht weniger als 45. Davon sind die bedeutendsten: Théâtre français, Opera national, Opera comique, Opéra republicain, Odéon, Gaiété, Vaudeville u. s. w. Das Theater unterstand bis zum Jahre 1791 der Censur, bis der Convent die Freiheit des Theaters proclimirte. Unter dem Terrorismus ging dieselbe aber wieder verloren. Nach Robespierre's Tode am 27. Juli 1794 erhielt die Kunst wieder geringe Bewegungsfreiheit zurück. Unter dem Directorium achtete man nur darauf, dass keine Anspielungen auf das Königtum vorkamen, wobei man in Lächerlichkeiten, wie das Streichen des Namens Louis, der Bezeichnung Graf, Seigneur u. s. w. verfiel. Doch wurde der Druck des Directoriums bald unerträglich; als Bonaparte in Frejus ans Land stieg, jubelte ihm Alles zu, drei Tage nach dem Staatsstreiche, am 13. November 1799, führte man bereits in der Opéra comique ein Singspiel: „Les mariniers de St. Cloud“ auf, in welchem die frohe Erwartung des Friedens und Glückes ausgesprochen ist, welche sich — leider — täuschen sollte.

Das Leben und Wirken des Astronomen Angelo Secchi.

Vortrag des Herrn Professor Dr. Pohle.

Am 29. März 1897 hielt Herr Professor Dr. Pohle einen Vortrag über den Astronomen P. Angelo Secchi, dessen Denkmal wenige Monate vorher auf dem Marktplatz zu Reggio d'Emilia enthüllt worden ist. Redner ist selbst ein Schüler Secchi's, eines der grössten Astronomen, dessen Verdienste für die Wissenschaft bleiben werden.

Geboren zu Reggio d'Emilia am 24. Juni 1818 als der Sohn eines Schreiners, besuchte er 1833 das Gymnasium der Jesuiten in seiner Vaterstadt, machte dann seine weiteren Studien ebenfalls bei den Jesuiten in Rom, wurde 1847 in Rom zum Priester geweiht, 1848 mit seinen Ordensbrüdern durch die Revolution vertrieben und ging nach einem kurzen Aufenthalt in England nach Nordamerika, wo er als Professor der Mathematik und Astronomie dem Direktor der Sternwarte des Georgetown-Collegs in Washington beigegeben wurde. (Redner weilte eine Zeitlang in derselben Stadt). Nachdem Secchi dann seinen theologischen Kursus absolvirt und die im Orden vorgeschriebene Doktorprüfung abgelegt hatte, wurde er als Nachfolger des Ende 1848 gestorbenen P. de Vico auf dessen eigene Empfehlung nach einem kurzen Aufenthalte in Stonyhurst in England zum Direktor der päpstlichen Sternwarte ernannt, die er allmählich zur berühmtesten der Welt machte.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahresbericht des Westfälischen Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst](#)

Jahr/Year: 1896-97

Band/Volume: [25_1896-1897](#)

Autor(en)/Author(s): Andresen

Artikel/Article: [Das Französische Theater während der grossen Revolution. LXIV-LXVI](#)